



MS kpw. T. 13; 1984  
K 429 176. II  
UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU  
1.5.1985

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA  
XIII**



POZNAŃ 1984



UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA**

**XIII**

Sprachwissenschaft



POZNAŃ 1984

## INHALT

### ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

Andrzej Z. Bzdega (Poznań): Sog. kommodische und inkommodische Syntagmen im Deutschen und Polnischen . . . . .	3
Jan Czochralski (Warszawa): Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse . . . . .	15
Józef Darski (Poznań): Zur Definition der Präposition im Deutschen . . . . .	27
Józef Darski (Poznań): Die pädagogische Aufbereitung der Adjektivdeklinatio- im Deutschen . . . . .	31
Janusz Figas (Poznań): Zur „psycholinguistischen Einheit“ im Zweitsprachener- werb . . . . .	45
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Bemerkungen zum Formalisierungsproblem in der Linguistik . . . . .	63
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Über Determinatoren im Deutschen und Pol- nischen . . . . .	71
Anna Kroman (Toruń): Zu den Wiedergabemöglichkeiten des deutschen Präfixes <i>ge-</i> im Polnischen . . . . .	81
Maria Olender (Poznań): Der Ausdruck der Modalität der Verallgemeinerung im Deutschen und Polnischen . . . . .	91
Izabela Prokop (Poznań): Ellipse in den deutschen und polnischen Dialogen . . . .	103
Irena Storzcyk (Poznań): Konfrontativer Vergleich der Nomina agentis im Deut- schen und Polnischen . . . . .	109
Sława Awedyk (Poznań): Phonemic Interpretation of Loan-words from North Germanic Languages in Polish . . . . .	125
Grzegorz Skommer (Poznań): Some Terminological Inconsistencies in Norwegian Syntax . . . . .	129

### REZENSIONEN

Werner Bartsch, <i>Tempus, Modus, Aspekt. Die systembildenden Ausdruckskate- gorien beim deutschen Verballexikon, Frankfurt/M., Berlin, München 1980</i> (Janusz Zydroń) . . . . .	133
Lucien Tesnière, <i>Grundzüge der strukturalen Syntax, hrsg. und übersetzt von Ulrich Engel, Stuttgart 1980</i> (Gabriela Koniuszaniec) . . . . .	138
Wolf Dieter Ortmann, <i>Sprechsilben im Deutschen, München 1980</i> (Andrzej Z. Bzdega) . . . . .	139

Bärbel Miemietz, Kontrastive Linguistik Deutsch-Polnisch 1965—1980, Gießen 1981 (Alicja Gaca) . . . . .	141
Hans Ramage, Rosemarie Rigol, Alfred Tarantowicz (Hrsg.), Deutsch als Fremd- sprache: Probleme und Verfahren am Beispiel des Deutsch-Polnischen, Gießen 1981 (Bernard Soltysiak) . . . . .	142
Aleksander Szulc (Hrsg.), Studien zum polnisch-deutschen Sprachvergleich, Kra- ków 1981 (Andrzej Kątny) . . . . .	144
Hannelore Grimm und Johannes Engelkamp, Sprachpsychologie: Handbuch und Lexikon der Psycholinguistik, Berlin 1981 (Janusz Figas) . . . . .	146
Sascha W. Felix, Psycholinguistische Aspekte des Zweitsprachenerwerbs, Tü- bingen 1982 (Janusz Figas) . . . . .	147



JAN CZOCHRALSKI

## ZUR PRÄDIKTABILITÄT VON INTERFERENZEN IM LICHT E EINER TESTANALYSE

Abstract. Jan Czochralski, *Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse* [On the predictability of interference in view of a certain test analysis], *Studia Germanica Posnaniensia*, Adam Mickiewicz University Press, Poznań, vol. XIII: 1984, pp. 15 - 26, PL ISSN 0137-2467.

The article is the analysis of typical interference errors, based on the conducted translation test, concerning the usage of tense forms of German verbs. The author draws conclusions as for the possibility of predicting such errors. He also suggests methods of overcoming these mistakes by Poles studying the German language.

Jan Czochralski, Institute of German, University of Warsaw.

### 1. EINLEITUNG

In meinen konfrontativen Arbeiten, u.a. im Buch *Verbalaspekt und Tempus-system im Deutschen und Polnischen*, habe ich den Standpunkt vertreten, daß eine gründliche Analyse und Konfrontation zweier sprachlicher Subsysteme es uns gestatten müsse, die wichtigsten Systemstellen aufzuzeigen, in denen es zur Interferenz kommen kann. Ich habe auch der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß eine solche Analyse und Konfrontation es uns ermögliche, die Haupttypen von zu erwartenden Interferenzfehlern vorauszusehen.

Ich habe auch eine Reihe diesbezüglicher Interferenzstellen und -typen vorausgesagt. Dabei habe ich mich von bestimmten Erkenntnissen bzw. Voraussetzungen leiten lassen:

Erstens, daß sprachliche Kategorien, bzw. Strukturen, die nur in einer der konfrontierten Sprachen vorhanden sind, beim Erlernen der anderen Sprache eine reichhaltige Fehlerquelle sein müssen. Beispiel: Die Artikel im Deutschen, kein Artikel im Polnischen.

Zweitens: Teilweise identische (ähnliche) Kategorien von zwei Sprachen müssen sehr interferenzempfindlich sein. Hierzu habe ich geschrieben: „Die zahlreichsten Interferenzen begegnen im Falle von zwei ähnlichen, d.h. teilweise identischen Systemen; denn dann geschieht folgendes: Die Übertragung des muttersprachlichen Modells ist im Bereich des Identischen zulässig; aber das Modell wird unbewußt auf den Bereich des Abweichenden ausgedehnt“.

Mit anderen Worten: Es kommt häufig vor, daß der Lernende eine Kategorie der Zielsprache mit einer analogen Kategorie der Muttersprache gleichsetzt und die zielsprachliche Formkategorie in den Funktionen verwendet, in denen ihr (scheinbares) Äquivalent in der Muttersprache verwendet wird.

Diese Erscheinung liegt vor, wenn z.B. die monofunktionale deutsche Kategorie Partizip I mit der polyfunktionalen polnischen Kategorie Simultaneitätspartizip gleichgesetzt wird. (*\*będq* — *seiend*, *mając* — *habend*).

Drittens habe ich vorausgesetzt, daß bestimmte zielsprachliche Kategorien, die in der Ausgangssprache nicht vorhanden sind, trotzdem wenig Interferenzen verursachen. Voraussetzung dafür sei jedoch, daß sie am Rande des zielsprachlichen Systems stehen und deswegen selten verwendet werden. Eine solche Kategorie ist z.B. das deutsche Futur II, das bekanntlich kein formales Gegenstück im Polnischen hat.

Eine vierte Voraussetzung war, daß es oft zu der von mir so genannten negativen Interferenz kommen müsse. Diese Art Interferenz liegt vor, wenn der Lerner eine zielsprachliche Kategorie (Form) unbewußt vermeidet. Und er vermeidet sie, wenn es eine „ungewöhnliche“ und dabei — wenigstens zum Teil — redundante Form ist. Diese Voraussage habe ich in Bezug auf solche Kategorien gemacht wie z.B. Vorzukunft und Vorvergangenheit. Bekanntlich können diese Kategorien mit mehreren Formen (Tempora) bezeichnet werden. In derartigen Fällen würden die „gewöhnlichen“ Formen angewendet und die „ungewöhnlichen“ unbewußt vermieden. Ich habe z.B. konkret vorausgesetzt, daß bei der Bezeichnung der Vorzukunft das Perfekt vermieden werde — zugunsten des Präsens und des Futur I.

*Ich rufe dich an, sobald ich etwas Neues erfahre (oder: erfahren werde) statt: erfahren habe.*

Von diesen Erkenntnissen und Voraussetzungen geleitet, habe ich in der Arbeit *Verbalaspekt...* mehrere Voraussagen gemacht bezüglich der zu erwartenden Interferenzen. Die Voraussagen stützten sich aber auf eine — wenn auch gründliche — Analyse und Konfrontation des deutschen und des polnischen Tempussystems. Sie wurden also soz. theoretisch errechnet. Zur Bestätigung bzw. Widerlegung der Voraussagen fehlte jedoch eine praktische Ausprobung der konfrontativen Schlußfolgerungen. Erst viel später bin ich dazu gekommen, eine solche Ausprobung durchzuführen.

Eine wertvolle Hilfe haben mir hierbei die Lektoren unseres Instituts, Herr Magister Tadeusz Kachlak, Frau Dr. Ewa Namowicz und andere, geleistet.

Sie haben nämlich einen Test aufgestellt (und durchgeführt), in dem die wichtigsten, von mir als interferenzempfindlich bezeichneten Tempusformen und -funktionen berücksichtigt waren. Der Test wurde dann bei unseren Studenten durchgeführt. Er sollte mir eine Antwort geben, inwiefern das theoretisch Errechnete durch die didaktische Praxis bestätigt werden kann.

## 2. DER TEST

Der Test bestand aus vier umfangreichen Aufgaben.

Die erste war eine Übersetzungsaufgabe und enthielt 26 polnische Sätze.

Die zweite war auch eine Übersetzungsaufgabe und sie enthielt 8 polnische Sätze.

Das dritte war eine deutschsprachliche Erzählung, bestehend aus 14 Sätzen. Hier sollten die Studenten jeweils die richtigen Tempusformen einsetzen; die Verben waren in der Infinitivform angegeben.

Die vierte Aufgabe bestand aus 8 zusammengesetzten Sätzen. Hier mußten die Studenten aus 3 bis 4 Varianten das richtige Tempus wählen, entweder im Haupt- oder im Nebensatz.

Den Test haben geschrieben: 47 Studenten des ersten Studienjahres, 46 des zweiten, 32 des dritten Jahres, 26 Studenten des vierten und 14 des fünften Studienjahres.

## 3. ANALYSE DER TESTAUFGABEN

### 3.1. Extratemporale Funktionen der Tempora

Ich beginne mit den extratemporalen Funktionen, weil sie am wenigsten interferenzempfindlich sind.

#### a) Die generelle Funktion

Diese Funktion im Deutschen auszudrücken, ist ein leichtes, auch wenn man bei der Übersetzung das poln. Präsens mechanisch durch das dt. Präsens ersetzt, denn diese Funktion wird in beiden Sprachen mit den Präsensia bezeichnet.

Typ: *Cukier rozpuszcza się w wodzie.*

*Zucker löst sich in Wasser.*

#### b) Die Koinzidenzfunktion

Ebenfalls diese Begriffskategorie wird in beiden Sprachen durch die Präsensia ausgedrückt. Also besteht auch hier so gut wie keine Interferenzgefahr.

Typ: *Gratuluję! Ich gratuliere!*

*Witam pana! Ich heiße Sie willkommen.*

Bezüglich a) und b) habe ich keine Interferenz vorausgesetzt.

## c) Aufforderung (Imperativfunktion)

Abgesehen von den eigentlichen Imperativformen kann eine Aufforderung durch Personalformen des Präsens und des Futurs im Deutschen bezeichnet werden; im Polnischen durch die Futura.

Typ: *Du gehst sofort zum Bäcker!*

*Zaraz pójdziesz po chleb!*

Die polnischen Studenten neigen dazu, im Deutschen — bei der Übersetzung aus dem Polnischen — häufiger das deutsche Futur zu gebrauchen als das Präsens.

d) Für die Fähigkeitsangabe waren keine Testaufgaben vorgesehen.

Verallgemeinernd konnte also gesagt werden, daß die extratemporalen Begriffskategorien praktisch keine Interferenzgefahr darstellen.

Die Analyse der Testaufgaben hat also die Voraussage bestätigt.

### 3.2. Temporalfunktionen

#### 3.2.1. Undifferenzierte Gegenwart

Auch unter den temporalen Begriffskategorien findet sich eine, die fast keine Interferenzfehler verursacht. Es ist die undifferenzierte, modal nicht modifizierte Gegenwart.

Die einzigen Ausdrucksformen dafür sind in beiden Sprachen die Präsentia. Deshalb kann hier der sog. positive Transfer, d.h., die Gleichsetzung der Tempora, ruhig stattfinden.

Die einzigen Interferenzen bestehen im Bereich der aktuellen Gegenwart.

Da das dt. Präsens sowohl auf Gegenwärtiges als auch auf Zukünftiges beziehbar ist, sind zur Bezeichnung der aktuellen Gegenwart vielfach bestimmte Indikatoren notwendig, wie: *da gerade* (*Was machst du da gerade?*).

Die polnischen Studenten beachten das nicht, wodurch die Äußerung auf Zukunft bezogen werden kann. Auch das ist voraussehbar.

#### 3.2.2. Iterative Gegenwart

Auch im Bereich der wiederholten Gegenwartshandlung sind in den Testaufgaben keine Interferenzfehler zu beobachten.

a) die usuelle Wiederholung kann zu keiner Interferenz Anlaß geben, da auf diese Kategorie in beiden Sprachen die Präsentia bezogen werden.

Auch in der Anwendung lexikalischer Indikatoren der usuellen Iterativität besteht Übereinstimmung zwischen dem Deutschen und dem Polnischen.

(*zawsze, regularnie, co dzień* — *immer, regelmäßig, jeden Tag*, usw.)

b) die sporadische Wiederholung weist ebenfalls weitgehende Übereinstimmung der zwei Sprachen auf, auch im Bereich der lexikalischen Indikato-

ren der sporadischen Iterativität (*nieraz, raz po raz, czasem, niekiedy — manchmal, ab und zu, von Zeit zu Zeit* usw.).

Wie vorausgesehen, ist in der Praxis auch hier keine Interferenz feststellbar.

Ganz anders verhält es sich im Falle der Kategorien Gleichzeitigkeit in der Gegenwart und Modal modifizierte Gegenwart, worüber weiter unten (3.2.5., 3.2.6.)

### 3.2.3. Die Vergangenheitsfunktionen

In diesem Punkt werden die Vergangenheitsfunktionen besprochen, mit Ausschluß der Kategorien: Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit und Modal modifizierte Vergangenheit. Überdies werden hier solche Kategorien besprochen, die zur Vergangenheit und zur Gegenwart zugleich zu gehören scheinen. Es sind dies:

- a) Vorzeitigkeit bezüglich Gegenwart und b) Historische Gegenwart.

#### 3.2.3.1. Undifferenzierte Vergangenheit

Auf diese Begriffskategorie werden bezogen: im Polnischen das Perfektive und das Imperfektive Präteritum und natürlich das Perfektive und Imperfektive Impersonale (*robiono, zrobiono*); im Deutschen: das Perfekt und das Präteritum.

In den zu übersetzenden polnischen Texten wurden versehentlich keine Impersonalia berücksichtigt.

Im großen und ganzen waren in den Testaufgaben keine Interferenzfehler zu beobachten. Jedoch stehen die polnischen Studenten unter einem starken Druck der Schriftsprache, was einen übermäßigen Gebrauch des Präteritums nach sich zieht. Also kommen oft Äußerungen vor wie:

*Er bremste nicht, Er sagte*

und seltener: *Er hat gebremst, er hat gesagt*

Das Vorausgesagte hat sich also auch hier bestätigt.

#### 3.2.3.2. Iterative Vergangenheit

Auf diese Kategorie können im Deutschen das Perfekt und das Präteritum bezogen werden. Im Polnischen (abgesehen von den Impersonalia) das perfektive und das imperfektive Präteritum.

Die Typen *Weißt du noch, wo wir uns immer trafen?*

und: *Man hat uns immer für Geschwister gehalten*

machen also im Grunde keine Schwierigkeiten. Nur kommt es zu übermäßigem Gebrauch des Präteritums, besonders beim Übersetzen aus dem Polnischen, wo

ja das Imperf. Präteritum die eigentliche Ausdrucksform für iterative Handlungen ist.

Das wurde vorausgesehen und es hat sich auch bestätigt.

### 3.2.3.3. Differenzierte Vergangenheit

#### a) Vorvergangenheit — Nachvergangenheit

Es handelt sich um den Fall zweier vergangener Handlungen, von denen eine der anderen vorausgegangen ist, also um Vorvergangenheit und Nachvergangenheit.

Hier scheint ein Teil der Studenten die schulgrammatische Regel gut zu kennen, wonach Vorvergangenes durch Plusquamperfekt und Nachvergangenes durch Präteritum bezeichnet werden müssen. Viele von ihnen bezeichnen aber beide Handlungen entweder mit dem Präteritum, oder mit dem Perfekt. Die meisten Studenten schreiben, sogar im 5. Studienjahr, so: *Ich bin gestern zu Hause geblieben,*

a. *weil meine Eltern zu Besuch kamen,* oder:

b. *weil meine Eltern zu Besuch gekommen sind.*

Nur wenige verwenden das Plqpf. für die Vorvergangenheit.

Ich habe vorausgesehen, daß sie das Plqpf. unbewußt vermeiden werden. Der Grund für die Vermeidung liegt darin, daß das Plqpf. im Deutschen im Grunde redundant ist, und im Polnischen kein spezielles Vorvergangenheits-tempus vorhanden ist.

Besondere Schwierigkeiten, somit auch viele Interferenzfehler, treten aber auf beim Übersetzen aus dem Polnischen, und zwar, wenn im polnischen Text ein Anterioritätspartizip auf *-szy* verwendet ist. Dieses Partizip dient im Polnischen zum Ausdruck der unmittelbaren Vorzeitigkeit.

Den Satz: *Wyszedłszy z domu, skierował się na dworzec* übersetzen die meisten Studenten, bis ins 5. Studienjahr hinein, so:

\* *Aus dem Hause ausgegangen, richtete er sich zum Bahnhof.*

Dieser Satz stammt von einer Studentin des 5. Studienjahres, die in anderen Fällen einwandfrei schreibt, z.B.:

*Sie räumte die ganze Wohnung auf, nachdem sie aus dem Urlaub gekommen war.*

Den vorhin genannten Satz übersetzt ein anderer Student so:

\**Das Haus verlassen, richtete er sich zum Bahnhof.*

Im Falle des Übersetzens beobachten wir also einen sklavischen Form-durch-Form-Ersatz.

Das ist einer der Fälle, die ich bei der Analyse der Tempussysteme nicht vorausgesehen habe. Denn ich habe eher angenommen, daß es niemandem in den Sinn kommen würde, im deutschen Partizip II ein Äquivalent für das polnische Anteriorpartizip zu sehen.

## b) Vorzeitigkeit bezüglich Gegenwart

Viele Studenten verwenden hierfür das Perfekt, aber nicht wenige gebrauchen das Präteritum, worin der Einfluß der deutschen Schriftsprache zu erblicken ist.

Sogar im 4. Studienjahr schreiben die Studenten:

*Er ist nicht da, weil er dienstlich verreiste.*

Aber es gibt auch solche Studenten, die bereits im 1. Studienjahr schreiben:

*Er ist nicht da, weil er dienstlich verreist ist.*

## 3.2.3.4. Historische Gegenwart

Manche Studenten verwenden hierfür, ganz richtig, das deutsche Präsens Z.B.:

*Ich gehe gestern die Straße entlang und sehe mir die Schaufenster an. Plötzlich sehe ich Eva.*

Aber die meisten Studenten verwenden hier das Präteritum — trotz der Tatsache, daß in dem zu übersetzenden Satz das polnische Präsens steht. Sie schreiben also so:

*Ich ging gestern die Straße entlang und sah mir die Schaufenster an. Plötzlich habe ich Eva gesehen.*

Bei der Verwendung der Vergangenheitstempora für die historische Gegenwart ist also von Interferenz keine Rede, denn die Studenten haben die Handlungen ganz richtig in die Vergangenheit eingestuft, und dies trotz der Tatsache, daß in der poln. Vorlage das Präsens stand. Bei Interferenz hätte man gerade das Präsens erwartet. Was kann der Grund dafür sein? Vielleicht einfach der, daß die Studenten zu wenig Übungen dieses Typs gehabt haben und deshalb — aus Furcht vor Interferenz — hier bewußt das dt. Präsens vermieden.

Ähnliche Erscheinungen sind aus dem Unterricht anderer Fremdsprachen bekannt, beispielsweise aus dem Russischunterricht an Polen. Viele Lernende sind davon überzeugt, daß der Wortakzent im Russischen auf eine andere Silbe fällt als im Polnischen. Z.B. im Falle von Wörtern wie russisch *istorija* und poln. *historia* setzen sie im russischen Wort den Akzent auf die letzte Silbe: *isto'ra*. Dies geschieht aus Furcht vor der vermeintlich falschen Gleichsetzung.

## 3.2.4. Die Zukunftsfunktionen

## 3.2.4.1. Undifferenzierte Zukunft

Die Kategorie neutrale, modal nicht differenzierte Zukunft sollte an sich den Studenten keine Schwierigkeiten bereiten. Und doch erliegen viele von ihnen der Interferenz von Seiten der polnischen Sprache. Sie verwenden übermäßig das dt. Futur I — unter Vernachlässigung des Präsens.

Es geschieht also in der Praxis das, was ich vorausgesehen habe.

(*Ich werde morgen ins Konzert gehen* — statt:

*Ich gehe morgen ins Konzert*).

An sich sind es keine Fehler, aber in der Rede klingen derartige Äußerungen manchmal zu schriftsprachlich; in anderen Fällen wiederum können sie als Beteuerung verstanden werden. Z.B.:

*Ich werde es morgen noch einmal versuchen*

vs. *Morgen versuche ich es noch einmal*.

### 3.2.4.2. Zukunft mit Bestimmtheit und Zeitangabe

Hierauf können bezogen werden: Perfekt, Präsens und n.U. Futur II.

Die Analyse der Testaufgaben hat erwiesen, daß unsere Studenten hierfür verschiedene Formen verwenden, aber keiner hat das Perfekt angewendet. Es treten also Äußerungen wie die folgenden auf:

- Bis drei Uhr erledigen wir das.
- Bis drei Uhr werden wir das erledigen.
- Bis drei Uhr machen wir es schon.
- Bis zum künftigen Sommer legen wir alle Prüfungen ab.
- Bis morgen werde ich mit allen Briefen fertig.
- Bis zum nächsten Sommer machen wir alle Prüfungen.
- Bis morgen werde ich alle Briefe geschrieben haben.
- Bis morgen werden alle meine Briefe geschrieben worden sein.

Ich habe vorausgesehen, daß die Studenten das Präsens und das Futur I hierauf beziehen werden, nicht aber, daß sie das Fut. ex., besonders aber im Passiv, anwenden werden.

Die Voraussage hat sich also nur zum Teil bestätigt. Durch die Testaufgaben bestätigt wurde auch die Voraussage, daß die polnischen Sprecher das Wort *schon* verwenden werden, und zwar zum Ausdruck der im polnischen Text enthaltenen Resultativität (Perfektivität). Vgl. oben: *Bis drei Uhr machen wir es schon*.

### 3.2.4.3. Differenzierte Zukunft

Vorzukunft

Auf diese Begriffskategorie können bezogen werden:  
Präsens, Perfekt und selten Futurum exactum.

Der polnische Satz:

*Jak tylko przyjedziesz, to powiedz im, żeby do mnie zadzwonili*

wird von den Studenten so übersetzt:

- Wenn du kommst,

- |                             |                                       |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| — Gleich wenn du kommst,    | — sag(e) ihnen, daß sie mich anrufen, |
| — Gleich nach dem Ankommen, | — damit sie mich anrufen,             |
| — Gleich nach der Ankunft,  | — daß sie mich anrufen sollen,        |
| — Wenn du nur kommst,       | — sie sollen mich anrufen             |
| — Wenn du ankommst,         |                                       |
| — Wenn du zu mir kommst,    |                                       |

Der Satz *Zadzwońę do ciebie, jak tylko będę wiedział coś pewnego* — wird so wiedergegeben:

- Ich rufe dich an, als ich etwas Bestimmtes weiß,
- Ich rufe dich an, als ich etwas bestimmtes wissen werde,
- Ich rufe dich an, wenn ich etwas Sicheres wissen werde.

Im 5. Studienjahr ist eine Vereinheitlichung des Formengebrauchs sichtbar; meist wird sowohl auf Vorzukunft als auch Nachzukunft das Präsens bezogen; manchmal aber wird für die Nachzukunft das Futur I gebraucht:

- Wir warten bis du zurückkommst.
- Ich komme sofort, wenn du anrufst.
- Was geschieht, wenn er unseren Vorschlag ablehnt?
- Wir werden warten, bis du zurückkommst.

Wie vorausgesehen, vermeiden die Studenten unbewußt das Perfekt in Vorzukunftsfunktion.

### 3.2.5. Gleichzeitiges

Eine starke Interferenz des Polnischen — im Falle von Übersetzung aus dem Polnischen — macht sich geltend beim Ausdruck gleichzeitig verlaufender Handlungen.

Bekanntlich kann Gleichzeitiges im Polnischen sowohl durch Personalformen, als auch das Simultaneitätspartizip ausgedrückt werden. Im letzteren Fall stehen die Studenten unter einem starken Druck der polnischen Formen. Die meisten, bis ins 5. Studienjahr, ersetzen das poln. Partizip durch das deutsche Partizip I.

Der analysierte Test enthielt aber nur Aufgaben zur Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit. Die zu übersetzenden Sätze waren u.a.:

*Nie patrząc na mnie, przeszedł obok.*

*Będąc studentem, często chodziłem do teatru.*

Ein Student des 3. Studienjahres schreibt:

*\*Sahend auf mich nicht, ging er neben mich.*

*Auf das Abendbrot wartend, ruhte Jacek nach der Reise in seinem Zimmer aus.*

*Mit der Straßenbahn fahrend, dachte er darüber nach...*

Besonders nachteilig wirkt sich aber die Interferenz aus, wenn das pol-

nische Partizip Bedingungssätze und Begründungssätze bildet, z.B.:

*Nie mając pieniędzy, nie mogłem kupić lodówki.*

Dieser Satz wird oft so übersetzt:

- Kein Geld besitzend, konnte ich keinen Kühlschrank kaufen.
  - Nicht habend Geld, konnte ich den Kühlschrank nicht kaufen.
  - Kein Geld habend, konnte ich nicht den Kühlschrank kaufen.
  - Ohne Geld zu haben, konnte ich einen Kühlschrank nicht kaufen.
- Viel weniger Studenten schreiben Sätze wie:
- Weil ich kein Geld hatte, konnte ich keinen Kühlschrank kaufen.
  - Ohne Geld konnte ich den Kühlschrank nicht kaufen.

Besondere Schwierigkeiten, mithin auch viele Interferenzen, treten auf, wenn Gleichzeitiges durch einen daß-Satz ausgedrückt werden soll. In dem daß-Satz verwenden die meisten Studenten das Präsens; nur wenige gebrauchen das Präteritum. Ein Beispiel für viele:

*Nach dem Eintritt in das Gasthaus „Zum Bären“ stellte er mit Schrecken fest, daß die Freundin schon auf ihn wartet.*

Von den 14 Studenten des 5. Studienjahres haben 12 das Präsens angewendet und nur 2 das Präteritum: *wartete*.

### 3.2.6. Modal modifizierte temporale Kategorien

#### a) Gegenwart mit Vermutung

Im Deutschen können hierauf bezogen werden:

Futur I, oder Präsens mit lexikalischem Indikator der Modalität. Im Polnischen das Präsens mit Indikator.

Beispiel: *Es wird 10 Uhr sein — Jest chyba dziesiąta.*

Die weit überwiegende Mehrheit der Studenten verwendet hier das dt. Präsens, mit Indikator, aber manche gebrauchen ein anderes Modalverb statt „werden“.

Beispiele:

- *Wie spät ist es?*
  - Es soll zehn sein.
  - Es soll wohl zehn sein.
  - Es ist wahrscheinlich zehn Uhr.
- *Wo ist Karl?*
  - Er ist wahrscheinlich beim Direktor.
  - Er muß beim Direktor sein.
  - Er soll beim Direktor sein.

Nur wenige Studenten, darunter einer vom ersten Studienjahr, schreiben: *Es wird wohl zehn sein.*

#### b) Vergangenheit mit Vermutung

Hierauf beziehen die meisten Studenten das Perfekt, manche das Perfekt mit dem Modalverb „müssen“.

- *Wahrscheinlich ist er schon nach Hause gegangen.*
- *Er muß nach Hause gegangen sein.*

Keiner hat aber das Futur II angewendet (*Er wird nach Hause gegangen sein*).

## 4. ZUSAMMENFASSUNG

Die Analyse der Testergebnisse hat gezeigt, daß die meisten konfrontativen Schlußfolgerungen, die in Form von Voraussagen gemacht worden waren, in der didaktischen Praxis bestätigt wurden. Nur in zwei Fällen sind die vorausgesehenen Interferenzen nicht eingetreten. Überdies hat die Analyse gezeigt, daß die Zahl der Interferenzfehler im Laufe des Studiums eindeutig abnimmt, was besonders deutlich zu Tage tritt, wenn man die sprachlichen Leistungen der ersten zwei Jahrgänge mit denen des 4. und 5. Studienjahres vergleicht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier noch ein Faktor mit im Spiele war; ich meine den Einfluß der konfrontativen Lehrveranstaltungen, die unsere Studenten im dritten Studienjahr gehabt haben. Ohne diesen Einfluß zu überschätzen, kann man feststellen, daß die älteren Jahrgänge große Fortschritte gemacht haben im Vergleich mit den jüngeren. Und trotzdem sind manche Interferenztypen so hartnäckig, daß sie bis ins 5. Studienjahr hineinreichen. Als Beispiel dafür ist die Kategorie Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit im daß-Satz zu nennen.

Auch die negative Interferenz, d.h. das unbewußte Vermeiden von z.B. Perfekt in Vorzukunftsfunktion, ist hier zu erwähnen, obwohl sie nicht gerade zum fehlerhaften Sprachgebrauch führen muß.

Bei der Analyse der Testergebnisse ist überdies etwas Wichtiges deutlich geworden, nämlich der große Unterschied zwischen den freien Aufgaben und den Übersetzungen aus dem Polnischen.

Die meisten Studenten des 5. und 4. Studienjahres, aber nicht nur diese, können schon fast einwandfrei schreiben (bzw. sprechen), wenn sie beim Sprachgebrauch innerhalb eines, des deutschen, Sprachsystems bleiben.

Das Bild ändert sich aber drastisch, sobald die Studenten dazu übergehen, aus dem Polnischen zu übersetzen: Die Interferenzen, somit auch Sprachfehler, nehmen sprunghaft zu.

Wir müssen dafür eine Erklärung finden und entsprechende Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Solange die Studenten nur Deutsch sprechen bzw. schreiben, bleiben sie in einem System, sie bewegen sich soz. innerhalb eines Sprachsystems und richten sich nach seinen Strukturgesetzen. Sie verwenden dabei bestimmte Kodes, die zum selben Sprachsystem gehören.

Sobald sie aber zu übersetzen anfangen, dann müssen noch andere Kodes einschalten, Kodes, die zu einem anderen Sprachsystem gehören. Sie müssen also — beim Übersetzen — mit mehr Kodes operieren, als es beim freien Gebrauch einer Sprache der Fall ist. Hinzu kommt beim Übersetzen noch ein erschwerendes Moment, nämlich die Notwendigkeit eines ständigen Umschaltens vom Kode der Ausgangssprache auf den Kode der Zielsprache. Und das erfordert eine zusätzliche Anstrengung und eine Teilung der Aufmerksamkeit.

Auch diese Schwierigkeit ist überwindbar, wie es die erfolgreiche Übersetzungstätigkeit sonst zeigt. Um einwandfrei übersetzen zu können, muß man erst eine neue, spezielle Fertigkeit erwerben. Und das kann unmöglich so beiläufig, am Rande anderer Sprachübungen, erreicht werden. Dazu sind spezielle, häufige und langandauernde Übungen notwendig.

Derartige Übungen haben unsere Studenten bisher nicht gemacht. Deswegen sind sie für eine so schwere Aufgabe, wie es das Übersetzen ist, nicht ausreichend vorbereitet.

Aus dieser Erkenntnis müssen wir nun einen richtigen Schluß ziehen. Ich würde ihn folgendermaßen formulieren:

Beim heutigen Vorbereitungsstand der Studenten fürs Übersetzen aus der Muttersprache in die Fremdsprache dürfen wir von ihnen nicht das Unmögliche verlangen. Es empfiehlt sich also, daß wir bei so bewandten Dingen aufs Übersetzen aus dem Polnischen völlig verzichten, um die noch nicht ganz gefestigte Handhabung der deutschen Sprachkodes nicht zu gefährden. Andernfalls kann sich bei den Studenten ein Gefühl des sprachlichen Unsicherseins herausbilden, was für die weitere Festigung des Kodegebrauchs äußerst nachteilig wäre.

Soviel zur praktischen Verwertung der Ergebnisse der Testanalyse.

Zum Schluß noch ein paar Worte zum Problem der Prädiktabilität von Interferenzen.

Durch eine gründliche Analyse und Konfrontation zweier sprachlicher (Sub)Systeme kann der Linguist die wichtigsten interferenzempfindlichen Systemstellen und die meisten Fehlertypen voraussehen. Natürlich handelt es sich dabei um Fehler, die durch Interferenz verursacht werden können.

Der Linguist ist aber außerstande, vorauszusehen:

a) wie oft (wenn überhaupt) die Interferenzen bei einem gegebenen Lerner bzw. Sprecher stattfinden werden;

b) in welchen Situationen des Sprachgebrauchs die Interferenz sich geltend machen wird.

Zu b) noch ein kurzer Kommentar: Die vielfältigen konkreten Sprechsituationen sind nichts, was im Sprachsystem selbst enthalten ist; sie liegen außerhalb des Systems. Deswegen kann man sie nicht durch eine bloße Strukturanalyse des Systems erkennen und in die Voraussage einbeziehen.

Der Grad der Prädiktabilität möglicher Interferenzen ist also auf der Basis einer gründlichen Analyse zweier Sprachsysteme recht hoch. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der Linguist bei der Strukturanalyse der zwei Sprachsysteme auch die unterschiedliche Zuordnung der Sprachformen zu den Sprachschichten sowie den pragmatischen Wert der einzelnen Sprachformen mit berücksichtigt.